

**Predigt am Heiligabend, 24.12.2017, 17.00 Uhr**  
**über eG 56.2**  
**Pfarrer Dr. Becks**

*Liebe Gemeinde am Heiligen Abend!*

Was gibt es Schöneres als einen kleinen, idyllisch gelegenen Weihnachtsmarkt mit ein paar einfachen Holzbuden wie früher? So wie in **Kreutzhäuschen** bei Overath in der Nähe von Köln. Ein Dorf mit nur 75 Einwohnern. Zwischen hohen Tannen stehen die kleinen erleuchteten Häuschen und es wirkt wie ein Sehnsuchtsort aus alten Tagen, an denen noch alles überschaubar und verstehbar war.

Aber dann kommt eben **Facebook**, wo es auch einen kleinen Hinweis für diesen Ort gab. Was sich daraus aber am 1. Adventswochenende ereignete, war für viele unvorstellbar. Zwar machten sich von den 140.000 Interessierten nur ca. 10.000 auf den Weg. Aber schon dies führte zu einem totalen Desaster. Statt Weihnachtsstimmung kilometerlange Staus: Stoßstange an Stoßstange versuchten nun Tausende aus dem ganzen Land anzukommen, standen begleitet von Hupkonzerten und Polizeiwagen in Warteschlangen. Wer überhaupt in die Nähe von Overath kam, konnte zwischen Menschenmassen höchstens einen Blick auf den Trubel erhaschen. Viel größer war das Problem, wieder rauszukommen, weil viele Autos im Matsch stecken blieben und die örtlichen Rettungskräfte mit dem Ansturm total überfordert waren. Ein Familienvater postet entnervt: „Nie wieder Weihnachtsmarkt!“ Und statt der Werbung auf Facebook haben die Veranstalter schnell einen Warnhinweis als EILMELDUNG ausgegeben: Die Veranstaltung sei abgesagt und man wolle in Zukunft lieber unter sich bleiben, regional!

Liebe Gemeinde! Der Mensch bleibt sich selbst ein Rätsel! Wir suchen Frieden, Ruhe, Geborgenheit, Liebe. Dann organisieren, planen wir, fädeln technisch ausgefeilt alles Mögliche ein...und erreichen mitunter das Gegenteil! Wir suchen Harmonie und erzeugen Chaos! Warum? Das ist das eigentliche Rätsel unserer Zeit, wahrscheinlich auch der Moderne: Dass wir Unglaubliches erreicht haben, so vieles machbar ist, technisch und vor allem digital. Und trotzdem sind so viele innerlich nicht zufrieden, werden nicht ruhig, kommen nicht mehr zu sich selbst! Wir alle leben in einem nie dagewesenen Wohlstand und Luxus. Es gibt Erleichterungen und Komfort wie niemals zuvor in der Menschheitsgeschichte. Und dennoch fühlen sich mehr und mehr überfordert und ausgebrannt. Es gibt Möglichkeiten, Freizeitangebote, Geräte, Optionen wie nie. Und doch fühlt sich so mancher eingeengt, nicht frei von Sorgen um die Zukunft, gestresst oder brennt sogar völlig aus. Wir haben zweifellos mehr Zeit für uns selbst und für unsere Verwirklichung als früher. Aber gleichzeitig nicht das Gefühl, einfach den Tag genießen zu können und die Seele baumeln zu lassen. Der Mensch bleibt sich selbst ein Rätsel: Er sucht so sehr nach der Erfüllung, auch nach der Erlösung seiner Seele. Es gibt eine Sehnsucht nach Frieden und Stille, nach Zeit. Aber wir finden faktisch das Gegenteil: Es ist verrückt! 73% der Befragten sprechen sich laut Dimap-Umfrage vehement gegen den Verkauf von Dominosteinen und Lebkuchen im September aus. Aber die große Mehrheit kauft sie trotzdem, wenn sie in den Regalen liegen. Wir könnten ja was verpassen....Eigentlich ahnen wir längst, dass wir unser Heil, unsere Erlösung, unseren seelischen Frieden gar nicht selber herstellen können und trotzdem versuchen wir es immer wieder, fast verzweifelt.

Wir trauen unseren selbstgebackenen Vertröstungen immer wieder so einiges zu, obwohl wir regelmäßig enttäuscht werden. Wir halten uns lieber an Sichtbares, Vorzeigbares, auch wenn wir seelisch noch so verzweifelt sind. Der Mensch ist sich selbst ein unauflösbares Rätsel!

Aber genau darum heißt es in einem Weihnachtslied aus unserem Gesangbuch: **„Bist du der eigenen Rätsel müd? Es kommt, der alles kennt und sieht!“** Da leuchtet für mich die Hoffnung, dass in unsere Ratlosigkeit etwas von außen kommen könnte. Dass jemand in unser Herz schaut, unsere Müdigkeit kennt und unsere Erschöpfung sieht. Und der sagt: Es ist jetzt gut! Du hast so viel getan, gewagt, unternommen, Du hast so viel gearbeitet, um Dein Glück zu konstruieren und Du hast alles bestellt, gekauft, geordert...Und es ist so wenig dabei herausgekommen. Es ist jetzt gut. Ich will Dir aufhelfen. Und zwar nicht durch Deine Kraft, sondern durch etwas, das Dir geschenkt wird von Gott: **„Bist du der eigenen Rätsel müd? Es kommt, der alles kennt und sieht! Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein!“** (eG 56,2)

Gott kommt in unsere Ausweglosigkeit. Das ist die eigentliche Botschaft der Heiligen Nacht! Gott schenkt uns neue Worte und eine andere Sprache, wo wir mit unserem Latein am Ende waren. Er kommt in die Dunkelheit unserer industriellen Selbsterlösungsphantasien zunächst nur als ein kleines Licht. Vor lauter LED-Lampen sollten wir dieses fragile Licht Gottes nicht übersehen. Denn nur hier liegt unsere eigentliche Rettung. **„Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein! Der immer schon uns nahe war, stellt sich als Mensch den Menschen dar,“** heißt es in dem Lied. Ja, wir schauen heute Abend nach Bethlehem: Ein Futtertrog in einem Viehstall. Nichts Spektakuläres also. Die unbeholfene Geburt eines Kindes armer Eltern am Rande des großen Weltgeschehens. Unfassbar nebensächlich. Nichts von Rampenlicht und großer Bühne. Keine Inszenierung, keine Planung, keine Vorbereitung, keine Absicht. Im Gegenteil: Unbeholfenheit, Dilettantismus und Kargheit. Und dennoch spüren wir sehr genau das Göttliche an dieser Geburt Jesu. Weil wir nämlich selber wie dieses Kind in der Krippe sind: Im Grunde doch ausgeliefert diesen Weltläufen, hineingeworfen in Orte und Stunden, die wir uns nicht aussuchen konnten. Lebensläufe, die nicht optimal waren, Biographien, die Brüche hatten, harte Erfahrungen, Ungerechtigkeiten, Einschnitte, Sorgen wie eben bei Maria und Josef auch. Aber dennoch in all dieser Ungerechtigkeit und Rätselhaftigkeit unserer eigenen Existenz mit einmal diesen Frieden zu spüren, diese Bewahrung zu erleben und das Glück, einfach da-zu-sein, trotz aller Widrigkeiten. Dass es ein Licht in der Dunkelheit gibt, obwohl hier nichts, aber auch gar nichts dafür spricht. Dass hier mitten im Elend Freude und die Schönheit des Lebens aufleuchten, obwohl das doch völlig unlogisch ist. Dass hier einfache Viehhirten und Tiere zu den eigentlich großen Akteuren der Weltgeschichte werden, weil sie die Geburt, dieses Aufleuchten des von Gott gesandten Götterfunkens erfahren haben. Wie oft ist das in unserem Leben nicht schon geschehen? Dass wir ausgerechnet an einem dunklen Tiefpunkt unseres Lebens plötzlich eine Rettung bekamen, die wir nicht erahnen konnten und die alles in ein neues Licht tauchte. Immer dann war Weihnachten, die Geburt Gottes mitten in unserem Leben. Die Erfahrung, dass nicht wir selber die Schöpfer unserer Rettung, die Hersteller unseres Heils sind. **„Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein. Er sieht dein Bild unverhüllt, zeigt dir zugleich dein neues Bild!“** heißt es im Lied weiter.

Wer diese Geburt in der Krippe verstanden hat, der bekommt in der Tat ein anderes Bild vom Leben.

Der erkennt womöglich, dass unser Frieden und unser Heil ein Geschenk Gottes sind, das uns per Geburt zugesprochen wird und wir müssen und können es nicht erwerben, auch durch noch so gute Taten und Werke – wie es Martin Luther immer wieder gesagt hat – sondern es ist und bleibt Gnade. Und vielleicht sollten wir mitunter einmal lieber beten, statt immer nur zu schuften, sollten stille werden und das Laute meiden, statt immer noch mehr Action und Lärm in unser Leben zu bringen. Wahrscheinlich täte dieses Innehalten der stillen Nacht der ganzen Menschheit einmal gut, um die Grenzen des Wachstums zu bedenken und die Demut vor dem Geheimnis der Schöpfung zurückzuholen in unser Herz. „Ohne Gott bleibt sich der Mensch ein unauflösbares Rätsel“ hat der bekannte deutsche Lyriker Ernst Hauschka einmal gesagt. Wohl wahr! Wir werden uns am Ende in uns selbst verzetteln, im Strudel unserer selbst gemachten Geschwindigkeit untergehen, wenn wir nicht den Mut haben, auf den Stern zu schauen, der uns den Weg zur Krippe weist. Ich weiß, viele sehnen sich heute Abend auch hier in unserer Kirche nach echter Liebe oder ehrlicher Versöhnung. Aber auch die – das wissen wir doch – können wir nicht einfach so herstellen. Mit allen Mitteln nicht, mit all unserer Kunst nicht, mit all unseren noch so digitalen Möglichkeiten nicht. Wir sehnen uns so sehr nach einem Neuanfang mit einem Menschen, den wir verloren haben, wir sehnen uns nach Tagen des Glücks und der unbeschwerter Freiheit, die es einmal in unserem Leben gab. Wir würden alles dafür tun. Und doch ist es unerreichbar weit weg, mit unserer Kraft nicht mehr zu erlangen.

**„Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein. Nimm an des Christus Freundlichkeit, trag seinen Frieden in die Zeit!“** Gehen wir heute Abend zur Krippe. Bitten wir in der Stille um das, was wir wirklich im Innersten erhoffen. Und trotz aller Rätsel und trotz aller Unmöglichkeiten kann Gott einen neuen Anfang denken. Tragen wir diesen Frieden in unsere Zeit!

Amen.